



Jahresbericht 2008

121. Vereinsjahr

1. Veranstaltungen

1.1. Programm

3. November 2007 Museum u. Lager Wetzikon	Besichtigung der AGW-Sammlung anschliessend Generalversammlung im Rest. Drei Linden
15. November 2007 Drei Linden	Im Reich der Düfte – eine olfaktorische Weltreise Vortrag von Dr. Roman Kaiser, Uster
30. November 2007 Rudolf Steiner Schule	Jakob Senn – Der „Grüne Heinrich von Fischenthal“ Erzähltheater von Mathias Peter
13. Dezember 2007 Museum Wetzikon	Adventsanlass Ernstes und Heiteres rund um die Eisenbahn mit Willi Müller
18. Januar 2008 Rest. IWAZ	Gesellschaftsabend Lesung mit Ulrike u. Heiner Hitz Cziesla
31. Januar 2008 Drei Linden	China „sehen“ – wie ein Künstler des 2. Jh. v. Chr. zentrale kulturelle und soziale Werte visualisiert Vortrag von Prof. Robert Gassmann, Dietlikon
27. März 2008 Medizinhistorisches Museum Zch	175 Jahre Uni Zürich Führung durch die Ausstellung
3. April 2008 Drei Linden	Die Grabstätten der Habsburger – Kunst- denkmäler einer europäischen Dynastie Vortrag von Dr. Brigitta Lauro, Ottikon
17. April 2008 Drei Linden	Maggi – eine Würze erobert die Welt! Vortrag von lic. phil. Annatina Seifert, Uster
17. Mai 2008 Frühjahrsausflug	Führung durch die Altstadt von St. Gallen und Besuch der Stiftsbibliothek Führung mit Pfr. Walter Frei

Der Vorstand kann mit Befriedigung auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Die einzelnen Anlässe waren gut bis sehr gut besucht, ein erfreuliches Zeichen dafür, dass es den Mitgliedern gefallen hat. Immer wieder konnten auch Gäste an verschiedenen Veranstaltungen begrüsst werden. Einige haben sich sogar für eine Mitgliedschaft in der AGW gewinnen lassen. Der Vorstand dankt allen, die aktiv und interessiert an den Anlässen teilgenommen haben. Es liegt ihm viel daran, einen aktiven Beitrag zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben in Wetzikon beizusteuern. Speziell be-

danken möchte er sich auch für die vielen guten Vorschläge für Vortragsthemen und Veranstaltungen aus dem Kreis der Mitglieder.

Die Veranstaltungsberichte von Werner Reimann, Richard Meyer und Dieter Hitz sind nachfolgend in ungekürzter Fassung abgedruckt. Die Artikel wurden jeweils im Zürcher Oberländer publiziert und können auf unserer Website www.agw-wetzikon.ch eingesehen werden.

1.2. Die Veranstaltungen im Einzelnen

3. November 2007

Besichtigung der AGW-Sammlung und anschliessend **Generalversammlung** im Rest. Drei Linden

Vor der Versammlung hatten die Mitglieder Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen des Museums zu werfen und Einsicht in dessen Sammlung zu nehmen, die noch immer im Besitz der Antiquarischen Gesellschaft ist.

Eine grosse Besucherzahl wurde gut organisiert und ohne Stau durch die verschiedenen Stationen geschleust. Zum ersten Mal wurde den Mitgliedern die Tür zum Lager an der Usterstrasse geöffnet. Lilli Schweighauser, Willi Müller und Hans-Kaspar Walder gaben an den verschiedenen Posten Auskunft über das Sammelgut. U. a. machten sie auf die Raumproblematik aufmerksam und machten sich Gedanken darüber, welche Richtung inskünftig im Sammeln von Gegenständen eingeschlagen und was gesammelt werden soll. Darüber werden die Mitglieder an einer nächsten Generalversammlung entscheiden müssen. Im Anschluss an die Generalversammlung im Rest. Drei Linden (siehe unter Punkt. 3) wurde Kaffee und Kuchen offeriert.

15. November 2007

Im Reich der Düfte – Eine olfaktorische Weltreise

Vortrag von Dr. Roman Kaiser, Uster

In welcher Verdünnung ist eine spezielle Duftkomponente einer gelben Pfingstrosen-Art für die menschliche Nase noch erkennbar? Es ist ein Trillionstel Gramm in einem Liter Luft! Viel Interessantes zum Thema vermittelte der Vortrag des Chemikers Dr. Kaiser vor der Antiquarischen Gesellschaft in „Drei Linden“.

Roman Kaiser aus Kirchberg SG ist seit 1968 im Forschungszentrum der Givaudan Holding in Dübendorf tätig. Seine Pionierarbeiten wurden mit der Ehrendoktorwürde der ETH Zürich anerkannt. Seit Jahren gilt sein besonderes Interesse der Pflanzenwelt im Blätterdach und Unterholz der tropischen Regenwälder.

Schon in uralten Kulturen waren Duftstoffe bedeutsam. Im alten Ägypten – wie später im Buddhismus – hatten die blauen Seerosen eine hohe, sakrale Bedeutung, sowohl durch ihre blaugoldene Erscheinung wie auch durch ihren aromatischen Duft. Frankreich ist seit dem 18. Jahrhundert führend in der Produktion von „parfum“ – lateinisch „fumus“ – „der Dampf“. Genf wurde im 19. Jh. zum Stammhaus der Givaudan S.A. Sie ist heute das weltweit grösste Unternehmen der Riechstoff- und Aromaindustrie. 9000 Mitarbeiter beliefern 25% des Weltmarktes. Ihre Laboratorien leisten Grundlegendes auf dem Gebiet der Analyse und Rekonstruktion natürlicher Düfte und Aromen. Es gibt zwei Forschungszentren, eines in Dübendorf und das andere in den U.S.A.

Der Referent berichtete über seine Tätigkeit als Forscher und als Sammler. Naturdüfte nahmen bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine zentrale Stellung ein. Mit dem Einzug der organischen Chemie begann man Extrakte von duftenden Pflanzen bezüglich ihrer Duftschlüsselverbindungen zu untersuchen. Als Resultat dieser Forschungstätigkeit standen den Parfumeurs anfangs der 70er Jahre neben den 300 ätherischen Ölen rund 800 definierte, synthetische Einzelduftstoffe zur Verfügung. Damit war die riesige Vielfalt an Naturdüften noch bei weitem nicht abgedeckt. Viele attraktive Düfte, wie zum Beispiel jene des Maiglöckchens, des Geissblattes oder vieler seltener und bedrohter Pflanzen lassen sich nicht in genügender Menge und akzeptabler Qualität gewinnen. Indessen hat sich seither der Wunsch, gerade auch diese zur Verfügung zu haben, ein gutes Stück weit erfüllt.

Roman Kaiser hat die „Headspace“-Sammeltechnik entwickelt. Mittels übergestülpter Glasformen wird der Blütenduft vor Ort schonend und für die Pflanze zerstörungsfrei in Mengen von Millionstel Gramm gewonnen. Im Labor wird das Sammelgut mittels einer Kombination von Gaschromatographie und Massenspektrometrie analysiert und zu (wörtlich!) kostbaren Duftkomponenten aufgebaut.

Mit grossem Aufwand hat Givaudan 2500 Naturdüfte chemisch erschlossen; die synthetischen Rekonstruktionen sind ihrer Struktur zwar nicht vollkommen identisch, können aber vom natürlichen Produkt kaum unterschieden werden.

An Filzstäbchen schnuppernd begleitete die Zuhörerschaft die olfaktorischen Reisen des Referenten. Sie führten in den Pazifik, nach China, Indien, Madagaskar, Afrika und in die tropischen Regenwälder Südamerikas. Diese beherbergen eine ungeheure Biodiversität auch im Reich der Düfte. In mindestens 40m Höhe sind sie für den Duftjäger praktisch unerreichbar. Aber gemeinsam mit einer französischen Forschergruppe wurden die Baumkronen von einem motorisierten, zeppelinartigen Heissluftballon angepeilt. Auf ihnen wurde eine begehbare Plattform deponiert und so die Düfte von seltenen Orchideen rund um die Uhr und unter schwierigen Feldbedingungen auch dann eingefangen, wenn sie nur kurz und in der Nacht blühten. Einmal mehr hatte sich die „Headspace“-Sammelmethode bewährt.

Abschliessend erwähnte Kaiser seine ökologischen Erfahrungen im angeblichen Tropenparadies Hawaii. Gerade dort leben viele Blütenpflanzen in wechselseitiger Abhängigkeit mit hoch spezialisierten Insekten; schwinden die einen, sind ihre Partner unweigerlich dem Untergang geweiht. Das ist auf den vom Menschen übernutzten Inseln der Fall. Nicht nur für die bedrohte Fauna, sondern auch für die Artenvielfalt der Pflanzenwelt bräuchte es „Green Peace“ Aktivität.

Die gesteigerte Nachfrage einer wachsenden Weltpopulation nach olfaktorischen Produkten der Hygiene und Körperpflege, das Bedürfnis nach Aromatisierung der Lebensmittel – das dürften Aspekte sein, die eine Holding wie die Givaudan veranlassen, weiterhin innovativ zu bleiben. (R.M.)

30. November 2007

Jakob Senn – Der „Grüne Heinrich von Fischenthal“

Erzähltheater von Mathias Peter

Vor fast ausverkauftem Haus zeichneten Christine Lather (Gesang), Mathias Peter (Text) und Severin Richiger (Kontrabass) in der Rudolf-Steiner Schule Wetzikon das Leben von Jakob Senn und dessen Bruder Heinrich aus Fischenthal nach. In einer losen Abfolge von Szenen erzählten die drei Künstler auf abwechslungsreiche und

einprägsame Art die Geschichte der beiden Bauernsöhne. Deren Aufzeichnungen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts eröffnen einen ganz unverstellten Blick auf die Zeit der florierenden Heimindustrie, der Schulreformen, der schrittweisen Industrialisierung, der letzten Hungersnot und der Auswanderung nach Übersee. (W.R.)

13. Dezember 2007

Adventsanlass

Ernstes und Heiteres rund um die Eisenbahn mit Willi Müller

Unter dem Titel „Ernstes und Heiteres rund um die Eisenbahn“ gab Willi Müller zum Auftakt des Adventsanlasses einen interessanten Überblick über die Anfänge des Eisenbahnzeitalters in Wetzikon. Der Rahmen dazu war passend, denn die Veranstaltung fand im Museum Wetzikon statt, das seit kurzem eine vom Referenten massgeblich mitgestaltete Ausstellung zum Thema „Bahnbrechend – 150 Jahre Eisenbahn in Wetzikon“ zeigt.

Müller konnte sich eingangs eine kritische Note gegen den damaligen Wetziker Gemeinderat nicht verkneifen, der für seine damals weitgehend aus Bauern bestehende Bevölkerung keinen Vorteil sah, wenn die Gemeinde an das noch sehr dünne Bahnnetz angeschlossen würde. Erst der sanfte Druck des Industriellen Ryffel, der mit Abwanderung drohte, womit auch dessen finanzielle Unterstützung der Wetziker Schule weggefallen wäre, brachte den Umschwung.

Dann ging der Referent schmunzelnd auf das Problem ein, dass die ersten Dampflok nach Eröffnung der Strecke Uster-Wetzikon die enorme Steigung durchs Aathal kaum schafften und neues Material beschafft werden musste. Er verwies auf die damals noch entwicklungsfähige Fahrplandichte von drei Zügen pro Tag und Richtung, die von durchschnittlich acht Personen benutzt wurden. Diese waren übrigens gehalten, sich mindestens fünf Minuten vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof einzufinden. Andernfalls war der Transport nicht mehr garantiert.

Dass Willi Müller auch seit der Eröffnung der Ausstellung nicht geruht hat, zeigte sich an einer kleinen Reminiszenz: Unterdessen ist er nämlich auf konkrete Hinweise gestossen, dass die ersten Bahnbillete schon 1836 im heutigen Format von 30x57 Millimetern in England gedruckt wurden. Ein Bahnhofsvorstand hatte sie aus purer Bequemlichkeit erfunden, damit er nicht jedem Kunden eine handgeschriebene Fahrkarte ausstellen musste.

Zum Schluss wandte sich Willi Müller in launigen Worten noch Redewendungen im Zusammenhang mit dem Bahnbetrieb zu. Er bewies damit, dass er sein Referat trefend aufgegleist hatte und damit keineswegs neben den Schienen stand. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft hatte nämlich alles andere als nur Bahnhof verstanden. Nun war es aber höchste Eisenbahn, um sich den traditionellen Kurth'schen Weihnachtsstollen zu widmen. (W.R.)

18. Januar 2008

Gesellschaftsabend

Lesung mit Ulrike u. Heiner Hitz Czesla

Schmeckt's?

Unter diesem Titel lasen Ulrike und Heiner Hitz Czesla Heiteres von Lorient, Ringelmatz, Tucholsky und anderen, und Susanne Czesla umrahmte das Programm gekonnt am Klavier. Das Trio begleitete solchermassen die Rekordschar von 77 Mitgliedern der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon locker durch den sogenannten Gesellschaftsabend im Restaurant IWAZ. Übrigens: Es hat vorzüglich geschmeckt, in jeder Hinsicht!

31. Januar 2008

China „sehen“ – wie ein Künstler des 2. Jh. v. Chr. zentrale kulturelle und soziale Werte visualisiert

Vortrag von Prof. Robert Gassmann, Dietlikon

China - soziale und kulturelle Werte gestern und heute

Robert Gassmann, Professor für Sinologie an der Universität Zürich sprach kürzlich bei der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon über kulturelle und soziale Werte in China. Das Aufrücken Chinas in den Kreis der Grossmächte stellt die Frage nach den Grundwerten der Gesellschaft in den Vordergrund. Die expandierende Weltwirtschaft und die Konsolidierung überstaatlicher Institutionen, wie z.B. die Vereinigten Nationen, erzeugen offensichtlich Konflikte zwischen unseren westlichen Wertvorstellungen von liberaler Marktwirtschaft und demokratischer Staatsform und den entsprechenden Werten Chinas.

Um die chinesische Kultur besser zu verstehen, ist eine Rückschau in die Antike notwendig, meint Gassmann. Dazu benützt er ein antikes Bild aus der Grabbeigabe einer Fürstin aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert. Die Bildbetrachtung erklärt die zentralen Werte und Elemente des damaligen Weltbildes, die bis heute noch ihre Gültigkeit haben.

Verwandtschaft und Verpflichtung nehmen in der chinesischen Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert ein. Dieser Zusammenhalt ist eine wichtige Voraussetzung für den Bestand des riesigen Reiches. Der Solidarität in der Familie und dem Ahnenkult wird grosse Bedeutung beigemessen. Ein Chinese würde z. B. nie gegen ein eigenes Familienmitglied klagen. Oder eine rangtiefere oder jüngere Person würde sich hüten, Forderungen zu stellen oder auf Rechten zu beharren, sie hat primär Pflichten zu erfüllen. Vom Vorgesetzten oder Älteren aber erwartet man, dass er sich gegenüber dem Untergeordneten oder Jüngeren fürsorglich und gerecht verhält. Diese Verpflichtungskultur wurzelt im Stände- und Klientelsystem der Antike. Die Oberen hatten ihren Reichtum an die Unteren zu verteilen und ihnen Schutz zu gewähren, dafür waren die Unteren den Oberen zu Diensten verpflichtet.

Dieser Austausch von Gaben und Leistungen spielt über die ganze gesellschaftliche Hierarchie hinweg eine wichtige Rolle und wird noch heute praktiziert. Das Wirtschaftleben basiert hauptsächlich auf Beziehungen und Vertrauen. Geschenke, die bei uns bereits unter den Begriff der Bestechlichkeit fallen würden, sind für chinesische Verhältnisse nicht unüblich.

So stellte der Referent über 2'000 Jahre hinweg eine Verbindung zwischen dem damaligen, traditionellen Weltbild und dem heutigen China her. Die kommunistischen Machthaber wollten die Familienkultur schwächen. Der Versuch misslang, denn die Partei hat sich selber in patriarchalischen Strukturen verfangen! Die Verankerung der Tradition und die erstaunliche Stabilität deuten darauf hin, dass mit dieser Gesellschaftsform wohl weiterhin gerechnet werden muss, und dass sich eine allfällige Veränderung nicht so rasch einstellen wird, auch wenn sich dieses riesige Land wirtschaftlich und sozial in einem gewaltigen Umbruch befindet. (D.H.)

27. März 2008

175 Jahre Uni Zürich

Führung durch die Ausstellung

Vom Wissen zum Können

Anlässlich der Aktivitäten rund um das 175-Jahr-Jubiläum der Universität Zürich fand im ehemaligen Institut für Physiologie und Biochemie eine medizinhistorische Sonderausstellung statt. Den Besuchern der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon wurde anschaulich gezeigt, wie 1833 die Gründung des Kantonsspitals den Aufbruch des Gesundheitswesens und den Durchbruch der Ära naturwissenschaftlicher Forschung einleitete.

Im ersten Rundgang erfuhr der Besucher Kurioses bis Grausiges zum Wissen und Können der Medizin, wenn es vormals um Leben oder Tod der Patienten ging. Wundergläubigkeit, Heilpflanzenkenntnisse, Handlungsbedarf bei Kriegsverletzungen waren die erfolgreichsten Lehrmeister für Barbieri („Klein-Chirurgen“) und Wundärzte (Amputationen, Verschorfung gegen Blutung und Vereiterung). Je virtuoser der Operateur, umso eher überlebte der Patient.

Wegbereiter der Hochschulmedizin waren u. a. die Verbesserungen der Lebensqualität, die Erfindung des Mikroskops, die Entwicklung der Anästhesie und die Entdeckung der Röntgenstrahlen. Sodann: Strikte Hygiene in der Bekämpfung der Infekte und der verheerenden Epidemien! Die Ausschaltung von Schmerz und Schock durch die Narkose – die ersten in der Schweiz waren Glarner Praktiker, die sie in Selbstversuchen testeten! Eine schonungslose Qualitätskontrolle in Diagnostik und Therapie. Und nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit Biologen, Chemikern, Physikern und Ingenieuren führten zur Perfektionierung des Instrumentariums und der Techniken. Stellvertretend für die ganze Fakultät belegen dies die Porträts von zwölf Zürcher Klinikdirektoren und Chefärzten.

Lukas Schönlein, der erste Dekan, galt als der bedeutendste Kliniker seiner Zeit. *Theodor Billroth* und *Rudolf Krönlein* wagten sensationelle, lebensrettende Eingriffe an Lungen, Unterleib und Gehirn. Der Bündner Pharmakologe *Max Cloëtta* entwickelte in zwanzigjähriger Arbeit das lebensrettende Digitalis für Herzpatienten. *Ferdinand Sauerbruch* war in Zürich nicht nur ein mitreissender Lehrer, sondern Pionier der Lungenchirurgie (Tuberkulose!) und beteiligte sich an der Entwicklung von Prothesen für Kriegsverletzte. Die Klinik *Wilhelm Löfflers* führte bereits 1937 die Chemotherapie von tödlichen Infektionskrankheiten ein (u. a. die Syphilis und die Tuberkulose). Ihre mobilen Schirmbild-Equipen haben dazu beigetragen, dass die Lungen-Volksseuche früh erfasst und damit heilbar wurde. Der Psychiater *Eugen Bleulers* befreite tobende Patienten von Deckelbädern und Zwangsjacken. Die Forschungsarbeiten von *Roland Kuhn* inaugurierten die Behandlung mit Psychopharmaka (De-

pressionen). *Hugo Krayenbühl* und sein Nachfolger *Gazi Yasargil* führten die Zürcher Neurochirurgie an die Weltspitze (1948 – 1992). Der Schwede *A. Senning* hatte eine Herz-Lungen-Maschine entwickelt und 1958 als Erster einen Herzschrittmacher eingesetzt. Seine Berufung (1961) machte Zürich zu einem der weltweit führenden Zentren der Herz-, Lungen- und Gefässchirurgie. Erwähnt sei auch die Pioniertat *Andreas Grüntzigs*, Assistenzarzt an der Medizinischen Poliklinik des Uni Spitals. Nach Hunderten von Experimenten an Hunden und Leichen, öffnete er eine verengte Herzarterie, wobei er den Ballonkatheter innerhalb der Arterie von der Leiste direkt zur verengten Stelle des Herzens führte. Diese Methode ist zum bedeutendsten medizinischen Eingriff in den industrialisierten Ländern geworden!

Das medizinische „Bodenpersonal“ wurde abschliessend von beiden Museumsführerinnen gewürdigt; ungezählte Tüchtige und Ungenannte haben die Weisskittel unterstützt auf ihrem langen Marsch zum Olymp ihrer Wissenschaft! 3500 Mikrofilme dokumentieren die Forschungsarbeit des Teams von *W.R. Hess*. Er wurde dafür mit dem Nobelpreis 1949 geehrt. In eben dem Gebäude, wo unser Rundgang stattgefunden hat! (R.M.)

3. April 2008

Die Grabstätten der Habsburger – Kunstdenkmäler einer europäischen Dynastie

Vortrag von Dr. Brigitta Lauro, Ottikon

Den Habsburgern aufs Grab geschaut...

Die Herrscher hinterlassen ihre Spuren nicht nur in der Politik, in Chroniken und grossen Bauten, sondern auch in ihren Grabstätten“, führte Brigitta Lauro als Einstieg in ihr Referat über die Grabstätten der Habsburger aus, das sie kürzlich vor der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon hielt. Die ursprünglich aus Oberösterreich stammende Kunsthistorikerin hat in jahrelanger Arbeit zu diesem Thema ihre Dissertation verfasst, die als über 300-seitiges Buch veröffentlicht wurde.

Offensichtlich gab es in der über acht Jahrhunderte herrschenden Dynastie keine einheitliche Grabmal-Strategie. Zu unterschiedlich sind Ort und Art der Grabstätten, welche die Autorin exemplarisch vorstellte, die vor ihrem Studium 21 Jahre lang in Wetzikon als Primarlehrerin tätig war und heute in Ottikon wohnt. Ihr erster Kontakt zum Thema geht übrigens in ihre Jugendzeit zurück, als sie das maximilianische Memorialdenkmal in der Innsbrucker Hofkirche besuchte, eine der bekanntesten habsburgischen Grabstätten.

Brigitta Lauro beschrieb in ihrem Vortrag eindrücklich die Vielfalt der Darstellungsformen und die Motivationen, die dahinter steckten. So liess König Rudolf I seine früh verstorbenen Enkel bewusst zwischen Angehörige der österreichischen Babenberger begraben als Zeichen dafür, dass die Habsburger die legitime Nachfolge der Babenberger angetreten hatten. Für sich selbst wählte er die Kaisergruft im Dom zu Speyer, wo schon verstorbene Könige und Kaiser aus den Geschlechtern der Salier, Staufer und Nassauer lagen.

Prunkvoll mochte es etwa Kaiser Ferdinand II, der sich von italienischen Baumeistern ein Mausoleum in seiner Geburtsstadt Graz errichten liess. Goldene Pracht dominiert auch die Darstellungen der spanischen Zweigs der Habsburger in deren Sommerresidenz Escorial in Madrid. Demütig und gottergeben wirkt dagegen die steinerne Bo-

denplatte für Erzherzog Ferdinand II in einer an die Innsbrucker Hofkirche angebauten Kapelle.

Während die Blasmusik im Saal nebenan in ihrer Probe gerade die Musik zu den Verfilmungen der Kriminalromane Agatha Christies intonierte, wandte sich die Referentin abschliessend den Beerdigungsriten der Habsburger zu. So wurden zum Beispiel an verschiedenen Orten des Reichs so genannte Trauergerüste aufgestellt, deren aufwändiger Aufbau von der Stadt finanziert werden musste. Auch fanden Trauerprozessionen mit einem genau festgelegten Programm statt. Wichtiger Bestandteil der Zeremonien war das Auswerfen von Münzen unter das „gemeine Volk“ – ein Brauch, der sich leider nicht bis in die Gegenwart gehalten hat. (W.R.)

17. April 2008

Maggi – eine Würze erobert die Welt!

Vortrag von lic. phil. Annatina Seifert, Uster

Über den Nahrungsmittelpionier Julius Maggi

Als „originellen Denker und sozialen Pionier“ charakterisierte die Ustermer Wirtschaftshistorikerin Annatina Seifert vor der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon den Nahrungsmittelpionier Julius Maggi. Der Sohn eines politischen Flüchtlings aus Italien begann Ende des 19. Jahrhunderts mit der Entwicklung neuer Nahrungsmittel. Hintergrund dafür bildete das in jener Zeit stark zunehmende Fabrikarbeiter-Proletariat, das billiges und schnell zubereitbares Essen brauchte. Maggis erster Versuch, das so genannte Leguminosemehl aus gerösteten und pulverisierten Hülsenfrüchten, erwies sich allerdings als Flop.

Umso mehr schlugen seine nächsten Erfindungen ein, die heute noch produziert werden: Die Suppenwürze, Fertigsuppen und die gekörnte Fleischbrühe, die wenig später auch als Bouillonwürfel auf den Markt kam. Der Müllerssohn Maggi, der ursprünglich in Basel eine KV-Lehre absolviert und später den väterlichen Betrieb in Kempththal übernommen hatte, expandierte mit seinen neuen Produkten schnell ins Ausland.

Annatina Seifert, die in ihrer Lizentiatsarbeit über Julius Maggi geforscht hat und danach im historischen Archiv des Nestlé-Konzerns arbeitete, dem die Marke seit 1947 gehört, wies in ihrem Referat auch auf die fortschrittliche Gesinnung des Nahrungsmittelpioniers hin. Maggi, der vier Jahre im Zürcher Kantonsrat sass, sah sich keineswegs wie andere Unternehmer jener Zeit als Patriarch und war der Arbeiterschaft wohlgesinnt. Er soll gemäss der Referentin auch klar überdurchschnittlich hohe Löhne bezahlt haben.

Hatten die Konsumenten früher Nahrungsmittel von Bauern aus der näheren Umgebung gekauft, die sie kannten und zu denen sie Vertrauen hatten, brachte Julius Maggi nun neue, anonyme Produkte auf den Markt, die erklärungsbedürftig waren. Er war sich deshalb der wichtigen Rolle der Kommunikation bewusst und nutzte sie auf verschiedenste Weise. Er nahm an Gewerbe- und Industrieausstellungen teil, war auf Menükarten und mit Kochbüchern präsent und begann auch, mit Plakaten und in Zeitungen zu werben. Kurze Zeit arbeitete auch der damals noch unbekannte deutsche Schriftsteller und Schauspieler Frank Wedekind für Maggi und lieh dem Unternehmen seine ironische Feder.

Mit diesem Referat zu einem wichtigen Stück Schweizer Wirtschaftsgeschichte beendet die Antiquarische Gesellschaft Wetzikon ihre diesjährige Vortragsreihe. Vor der Sommerpause folgt nun noch eine kunsthistorische Exkursion nach St. Gallen. (W.R.)

17. Mai 2008

Führung durch die Altstadt von St. Gallen und Besuch der Stiftsbibliothek

Führung mit Walter Frei

St. Gallen hat allen gefallen...

„Links sehen Sie, rechts befindet sich...“ – Nein, nach diesem Muster verlief die Stadtführung in St. Gallen mit dem ehemaligen reformierten Stadtpfarrer Walter Frei beileibe nicht. Der Hobbyhistoriker ist nicht einer, der mit seinen Gästen atemlos durch die Stadt rennt. Er sucht seine Objekte bewusst aus und erzählt Geschichten.

Schon der Treffpunkt ist nicht zufällig gewählt: Der Vadianbrunnen, zu Ehren Joachim von Watts, genannt Vadian. Ein heller Kopf des 16. Jahrhunderts, Theologe, Mediziner und toleranter Humanist, der als Bürgermeister schonungsvoll mit Andersdenkenden wie den in St. Gallen stark vertretenen Täufern umging.

Oder das Café Neumann, seinerzeit von einem weltläufigen Wiener Juden betrieben. In seinem Jugendstillokal lagen schon damals die grossen europäischen Zeitungen auf und fanden ein interessiertes Publikum. Denn St. Gallens Stickereiindustrie war international ausgerichtet.

Dann das Haus der Anna Schlatter (1773-1826), die mehrmals einen katholischen Bischof und dessen Begleiter beherbergte und sich nicht scheute, sich auf Spaziergängen durch die Stadt mit ihren Gästen zu zeigen.

Natürlich darf die Kirche St. Laurenzen nicht fehlen, samt religionspolitischem Exkurs. Denn St. Gallen wurde unter Vadian bereits als dritter Kanton reformiert und St. Laurenzen damit zur Hauptkirche der Stadt. Doch das grosse Kloster – mit vielen Besitztümern im Zürcher Oberland – blieb daneben bestehen. Und hat es noch heute in sich: Die Stiftsbibliothek hütet so manches Juwel früherer Jahrhunderte, darunter früheste biblische Texte in deutscher Sprache. Vieles davon ist heute im Internet abrufbar und lässt sich kostenlos am Computer durchblättern.

Und zum Schluss nochmals ein spezieller Hinweis für die Gäste aus dem Zürcher Oberland: Das Haus, in dem Jakob Senn drei Jahre lang eine Beiz betrieb und sich daneben seinen Studien widmete, bevor er nach Uruguay auswanderte. Die AGW hat zusammen mit der Rudolf-Steiner Schule Wetzikon im letzten November in einem Erzähltheater an den Zürcher Oberländer Schriftsteller erinnert. (W.R.)

2. Vorstand

Der Vorstand kam im vergangenen Vereinsjahr zu zwei Sitzungen zusammen. Es war wiederum ein ganz normales, ruhiges Jahr ohne nennenswerte Ereignisse. So konnte er sich ganz auf die Organisation und Gestaltung des Jahresprogramms konzentrieren. Dank der guten Zusammenarbeit im Vorstand macht es die Arbeit sehr viel leichter. Lilli Schweighauser und Laurenz Müller sind aus dem Vorstand zurückgetreten. Barbara Fröhlich und Werner Reimann sind die Neugewählten. Der Vorstand ist glücklich, dass mit den zwei neuen Mitgliedern die Reihe wieder geschlossen ist und hat sich neu konstituiert.

Die Zusammenarbeit mit dem Museum gestaltet sich gut. Wir sind bestrebt, dem Museum stets die best mögliche Unterstützung zu bieten.

Vorstand Dr. Dieter Hitz, Präsident
 Werner Reimann, Vizepräsident
 Ursula Rusterholz, Aktuarin
 Willi Siegenthaler, Kassier
 Hans-Kaspar Walder, Museumsleiter
 Barbara Fröhlich, Beisitzerin
 Jules Schröder, Webmaster

Revisoren Jürg Graf
 Heinrich Müller
 Werner Landau (Ersatz)

3. Generalversammlung vom 3. November 2007

An der Generalversammlung mussten die Mitglieder den Rücktritt der beiden langjährigen Vorstandsmitglieder Lilli Schweighauser und Dr. Laurenz Müller zur Kenntnis nehmen. Sie wurden entsprechend würdig verabschiedet. Als Nachfolger wurden Barbara Fröhlich und Werner Reimann einstimmig gewählt. Präsident bleibt Dieter Hitz, der auf durchwegs gut bis sehr gut besuchte Anlässe im abgelaufenen Vereinsjahr zurückblicken konnte.

Zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden Lilli Schweighauser sowie Roger Büsser, der frühere Leiter des Museums Wetzikon.

4. Mitgliederwesen

Neumitglieder: Erdin Christoph, Wetzikon
 Sprenger Kurt u. Liliane, Wetzikon
 Stocker Arthur u. Lisbeth, Grüt
 Meili-Schneider Dr. Christoph u. Christine, Grüt

Gestorben: Schmid Ruth, Wetzikon
 Ehrenmitglied Fritz Hürlimann, Wetzikon

Austritte: Hediger Annagret, Aathal
 Nörz Hans u. Ursula, Wetzikon
 Wachter Hans-Rudolf u. Margret, Wetzikon
 Kulturgemeinschaft Uster
 IG Kultur Wetzikon

Mitgliederbestand: 208 (71 Einzelmitglieder, 68 Partnermitglieder, 1 Institution)

5. Museumsbericht 2008

Vieles passiert im Hintergrund, ohne Publikum: Das Inventarisieren, die Reinigung der Räumlichkeiten, die Gestaltung des Gartens, der Unterhalt des Lagers und vieles mehr. Aufgaben, von denen die Öffentlichkeit kaum Notiz nimmt, die aber genauso ihre Wichtigkeit haben.

An dieser Stelle sei allen Mitarbeitenden, die solche „stillen“ Arbeiten übernehmen, ganz besonders gedankt.

Ein Endprodukt, das von einer interessierten Öffentlichkeit wahr genommen wurde, ist die Herausgabe des Buches „Römisches Landleben im Zürcher Oberland“. In diesem Buch wird das Leben in der römischen Villa in Kempton anschaulich und spannend geschildert. Roger Büsser hat daran massgeblich mitgearbeitet. Die Vernissage fand im Frühling im Museum statt.

Zahlreiche Besucherinnen und Besucher vermochten die Führungen zum Thema „H+H: Hobel und Hammer“ anzulocken. Besonders geschätzt wurde die Möglichkeit zum Ausprobieren. Kulturtechniken wie das Hobeln, das für unsere Väter und Grossväter noch eine selbstverständliche Fähigkeit war, entdeckten viele erst wieder dank der Ausstellung. Gerade bei älteren Besuchern klang auch die eine und andere Erinnerung an: Die Hobel und Hämmer wurden für sie wieder lebendig. Toll, dass einige Primarklassen sich in die Welt der Werkzeuge einführen liessen.

Die Anfrage von Primarschulklassen aus allen Schulhäusern von Wetzikon für eine Führung oder einen Workshop war allgemein gross und überstieg zeitweise die Kapazität. Verschiedene Gruppen von Erwachsenen konnten wir im Museum begrüßen, sei es im Rahmen einer Klassenzusammenkunft, eines Geburtstages oder eines Familienfestes. Am eindrücklichsten für mich war die Begegnung mit Bewohnern des Krankenhauses Sonnweid, die einen Nachmittag bei uns verbrachten.

Studentinnen und Studenten der pädagogischen Hochschule Zürich PHZH liessen sich davon überzeugen, dass ein Heimat – oder Ortsmuseum nicht eine verstaubte Institution zu sein braucht, die sich darauf beschränkt, einige alte Gegenstände auszustellen. Ein Archiv Ortsgeschichte und ein Museum können vielmehr ein Fundus für geschichtliche Themen des Ortes sein. Diese Möglichkeit gilt es zu nutzen.

Das ganze Jahr liefen die Vorbereitungsarbeiten für die neue Ausstellung. Aus der Idee, dass man die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Uster-Wetzikon vor 150 Jahren würdigen sollte, entstand nach und nach die Ausstellung „Bahnbrechend“. Diesmal wurde viel Foto- und Schriftmaterial aus dem Archiv Ortsgeschichte verwendet, dafür stammt praktisch kein Gegenstand aus unserer Sammlung. Dank der unkomplizierten Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen und Einzelpersonen können wir trotzdem Gegenstände zum Anfassen ausstellen. (Hans-Kaspar Walder)

6. Finanzen

Abschluss per 31.7.2008

Erfolgsrechnung	Aufwand	Ertrag
Beiträge an Institutionen	Fr. 380.00	
Vereinsanlässe	Fr. 2'746.40	
Versand/Bank/Post	Fr. 877.45	
Sonstiger Aufwand	Fr. 1'367.80	
Mitgliederbeiträge		Fr. 5'055.00
Beiträge an das Museum		Fr. 1'965.00
Zinsertrag		Fr. 47.15
Gewinn	Fr. 1'695.50	
Summe	Fr. 7'067.15	Fr. 7'067.15

Vermögen am 31.07.2008

Vereinsvermögen	Fr. 14'105.40
Vermögen Museum	Fr. 15'861.85
Gesamtvermögen	Fr. 29'967.25

7. Zum Schluss

Zum Schluss meines Berichtes möchte ich wiederum meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihre engagierte Mitarbeit herzlich danken. In meinem Dank möchte ich aber auch alle Mitglieder einschliessen, welche sich in irgendeiner Form zum Wohl der AGW eingesetzt haben. Aber auch allen Mitgliedern sei gedankt, die mit ihrer Präsenz an den Veranstaltungen oder auch nur mit der Entrichtung ihres Mitgliederbeitrages und einer freiwilligen Spende zu Gunsten des Museums unsere Gesellschaft unterstützen!

Wetzikon, im September 2008

Der Präsident
Dieter Hitz